








# SSPA Mediamonitoring KW 16

15.04.2024

Avenue ID: 39  
Artikel: 7  
Folgeseiten: 4

---

	09.04.2024	awp Finanznachrichten <b>Marktgespräch 9. April 2024: Julius Bär, Leonteq</b>	01
	10.04.2024	L'Agefi <b>Leonteq: le zurichois devient le principal organisateur du négoce à la Bourse de ...</b>	02
	12.04.2024	awp Finanznachrichten <b>Leonteq und Raiffeisen arbeiten bis 2030 zusammen</b>	03
	12.04.2024	awp Finanznachrichten <b>Leonteq und Raiffeisen verlängern Zusammenarbeit bis 2030</b>	04
	13.04.2024	Finanz und Wirtschaft <b>Liebe Anlegerin, lieber Anleger</b>	05
	13.04.2024	Finanz und Wirtschaft <b>Ausgezeichnete Derivate</b>	06
	15.04.2024	Luzerner Zeitung <b>«Es profitiert der ganze Kanton»</b>	08



09.04.2024 10:12:25 AWP 0427  
Schweiz / 8001, 8004 (AWP)  
Bank

## Marktgespräch 9. April 2024: Julius Bär, Leonteq

Zürich (awp) - Am Schweizer Markt wird heute u.a. über folgende Themen gesprochen (Kursveränderungen 09.50 Uhr):

**JULIUS BÄR (+2,0% auf 53,92 Fr.): Aufräumarbeiten werden allmählich belohnt**

Börsianer mögen keine Unsicherheiten. Wie sehr das belasten kann, haben die Aktien von Julius Bär im Zuge des Signa-Kollapses gesehen. Erst seit die Privatbank Ende November begonnen hat, reinen Tisch zu machen, geht es langsam für die Aktien wieder aufwärts. Mittlerweile fehlt deutlich weniger, um auf das Niveau vor Beginn der Krise im letzten Herbst zurückzufinden. Und glaubt man Analysten, ist da noch viel Luft nach oben. So trauen etwa die Experten der Deutschen Bank dem Papier in einer neuen Studie Kurse von bis zu 68 Franken zu. Die Vermögensverwaltung profitiere aus globaler Perspektive von strukturellem Rückenwind, so der zuständige Analyst. So rückten etwa die Zinssenkungen näher, die Aktienmärkte blieben günstig und die Risikobereitschaft der Kunden kehre langsam zurück. Julius Bär sei damit an einem "Sweet Spot", so der Experte, der die Privatbank weiterhin zu seinen Favoriten in Europa zählt. Und auch bei Kepler Cheuvreux liegt das Kursziel neu jenseits der 60-Franken-Marke. Hier honoriert der Experte vor allem den klaren Strich und die Aufräumarbeiten, mit denen sich die Bank selbst einen Neustart ermögliche. Von so viel Lobgesang lassen sich die Börsianer denn auch überzeugen.

**LEONTEQ (+2,7% auf 26,35 Fr.): "Buy"-Empfehlung mit Kursziel wohl ausser Reichweite**

Bei den Aktien von Leonteq ging es in jüngster Zeit mehrheitlich steil bergab: Noch vor rund zwei Jahren lag der Kurs dank guter Resultate bei rund 75 Franken, mittlerweile ist es gerade mal noch ein Drittel davon. Der Einbruch der Erträge im Derivategeschäft und ein entsprechend massiver Rückgang beim Gewinn - inklusive massiver Kürzung der Dividende - haben dazu geführt. Nach einem Minus von bereits wieder rund 25 Prozent im laufenden Jahr könnte der Tiefpunkt nun aber erreicht sein. Schon am Montag legten die Aktien klar zu, und auch heute gehören sie in einem insgesamt wenig bewegten Gesamtmarkt zu den grössten Gewinnern. Im Handel wird auf eine neue "Buy"-Empfehlung von Baader Europe verwiesen. Diese basiere auf der Annahme einer erfolgreichen Umsetzung der Diversifizierungsstrategie ausserhalb des traditionellen Geschäfts mit strukturierten Produkten in Verbindung mit einem normalisierten Umfeld, schreibt der zuständige Analyst. Für Verblüffung im Markt sorgt allerdings das genannte Kursziel von 70 Franken. Dass die Aktie nach dem Absturz mittlerweile ein gewisses Erholungspotential hat, sei nachvollziehbar. Aber 70 Franken seien wohl noch lange ausser Reichweite, sagt ein Marktteilnehmer.

Disclaimer: Die im Marktgespräch enthaltenen Informationen und Meinungen wurden im Profihandel zusammengetragen. Es handelt sich dabei ausschliesslich um vom Hörensagen übernommene Marktgerüchte und -spekulationen. AWP übernimmt weder für die Vollständigkeit noch für die Richtigkeit der Angaben und Informationen Gewähr. Rechtliche Schritte sind ausgeschlossen. Die geäusserten Meinungen stellen keine Kaufs- oder Verkaufsaufforderung dar. Die Inhalte dürfen nicht ohne Erlaubnis von AWP vervielfältigt oder weiterpubliziert werden und sind grundsätzlich für den Eigengebrauch bestimmt.

hr/uh/ys



## FINTECH

### **Leonteq: le zurichois devient le principal organisateur du négoce à la Bourse de Berne**

Le spécialiste des produits structurés Leonteq a décroché un mandat auprès de BX Swiss, l'opérateur de la Bourse de Berne. Le groupe zurichois officiera en qualité d'organisateur du négoce («market maker») pour trois classes d'actifs, soit les actions, les fonds indiciels cotés (ETF) et les autres produits cotés (ETP).

Leonteq a remplacé au début du mois d'avril la firme spécialisée allemande Lang & Schwarz, dont le partenariat avec BX Swiss remonte à 2018, indique vendredi Leonteq.

Lang & Schwarz se limitera désormais à l'organisation du négoce des certificats «wikifolio», adossés à des idées de placements financières de manière collective.

Le partenariat, dont les détails financiers ne sont pas dévoilés, découle de la prise de participation dans BX Swiss par Leonteq, qui a acquis en 2023 une part de 10% dans l'opérateur boursier. (awp)



12.04.2024 06:59:00 AWP 0152  
Schweiz / 8004 , 9001 (AWP)  
Joint Ventures, Bank, Neue Produkte

## Leonteq und Raiffeisen arbeiten bis 2030 zusammen

Zürich/St. Gallen (awp) - Der Derivate-Spezialist Leonteq und die Raiffeisen Schweiz arbeiten auch künftig zusammen. Beide Unternehmen haben ihre Kooperation im Bereich der strukturierten Produkte bis 2030 verlängert, heisst es in einer Mitteilung am Freitag.

So seien die Arbeiten zur Anbindung der Technologie- und Dienstleistungsplattform von Leonteq an eine neue Raiffeisen-Plattform mittlerweile abgeschlossen. Wie bereits angekündigt übernehme Raiffeisen künftig Emission, Absicherung und Vertrieb eines Teils ihrer strukturierten Produkte über die eigene Plattform. Leonteq vertreibe weiterhin die von Raiffeisen ausgegebenen Produkte über den eigenen Vertriebskanal in der Schweiz, Europa und Asien.

dm/kw



12.04.2024 09:38:53 AWP 0399  
Schweiz / 8004 , 9001 (AWP)  
Joint Ventures, Bank, Neue Produkte

## Leonteq und Raiffeisen verlängern Zusammenarbeit bis 2030

(Ergänzt um Hintergrund, Analystenkommentar und Aktienkurs)

Zürich/St. Gallen (awp) - Der Derivate-Spezialist Leonteq und Raiffeisen Schweiz arbeiten auch künftig zusammen. Beide Unternehmen haben ihre Kooperation im Bereich der strukturierten Produkte bis 2030 verlängert.

So seien die Arbeiten zur Anbindung der Technologie- und Dienstleistungsplattform von Leonteq an eine neue Raiffeisen-Plattform mittlerweile abgeschlossen, teilte Leonteq am Freitag mit. Das war die Bedingung für eine Verlängerung der Zusammenarbeit.

Wie bereits angekündigt, übernehme Raiffeisen künftig Emission, Absicherung und Vertrieb eines Teils ihrer strukturierten Produkte über die eigene Plattform, die für fortgesetzte Serviceleistungen an die Technologieplattform von Leonteq angeschlossen sei. Leonteq vertreibe weiterhin die von Raiffeisen ausgegebenen Produkte über den eigenen Vertriebskanal in der Schweiz, Europa und Asien.

### Einige Verzögerungen

Bei der Anbindung der Plattform hatte es im vergangenen Jahr zunächst Verzögerungen gegeben. Im Juli betonte dann Leonteq-CEO Lukas Ruffin, dass die Anbindung auf gutem Weg sei.

Raiffeisen ist nicht nur Kunde, sondern auch Grossaktionär von Leonteq mit einem Anteil von 29 Prozent. Anfang März 2024 beschloss Raiffeisen Schweiz dann, sich aus dem Verwaltungsrat von Leonteq zurückzuziehen um die "vollständige Unabhängigkeit und die Diversifikation der Fähigkeiten des Verwaltungsrats weiter zu treiben". 2023 hatte Raiffeisen den Antrag des Leonteq-Verwaltungsrats zur Einführung eines Kapitalbandes abgelehnt.

### Aktie legt zu

An der Börse kommen die Nachrichten am Freitag insgesamt gut an. Im frühen Handel klettern die Leonteq-Titel in einem insgesamt freundlichen Gesamtmarkt um 4,7 Prozent auf 27 Franken.

ZKB-Analyst Daniel Regli spricht von einem Befreiungsschlag für den Derivate-Spezialisten. "Endlich gute Neuigkeiten", titelt der Experte. Mehrmalige Verzögerungen hätten bereits Zweifel über die Fortführung der Kooperation aufkommen lassen. 2023 habe Leonteq rund 8 Millionen Franken an Kommissionserträgen mit Raiffeisen verdient. Der Teil, welcher künftig von Raiffeisen selbst über die eigene Plattform abgewickelt werde, könne allerdings etwa die Hälfte dieser Kommissionen ausmachen.

Zudem schienen sich die Volumen in strukturierten Produkten im März positiv entwickelt zu haben, schätzt der Experte. So seien die SIX-Volumen etwa 35 Prozent höher als in Januar und Februar gelegen. Und Leonteq scheine den relativen Marktanteil gesteigert zu haben.

dm/tp



## Liebe Anlegerin, lieber Anleger

**Ein guter Plan geht nicht auf und wird prämiert. Eine Gebühr erinnert an Hedge Funds.**

Die Swiss Derivative Awards sind vergeben, die jährliche Gala der Branche ist vorbei. Emittenten werden ihre Kunden gerne auf gewonnene Preise hinweisen. Die Jury prämiert Produkte, die für Anleger interessant sind – selbst wenn der Plan nicht aufgeht. Zwei Gewinnerzertifikate haben zum Ziel, den Kauf einer Anlage zu optimieren. Zu Beginn investieren sie wenig oder nichts und halten Cash. Wenn die unterliegenden Aktien oder Rohstoffe fallen, wird sukzessive investiert. Mit dem gestaffelten Kauf erreicht das Zertifikat einen geringeren durchschnittlichen Einstiegspreis.

Die Rechnung geht auf, falls der Basiswert zuerst fällt und dann möglichst kräftig steigt. Zentral ist also, einen guten Startpunkt zu erwischen. «Das Timing war rückblickend suboptimal», schreibt die Jury zu einem Gewinnerprodukt. Der Plan war trotzdem gut.

Zudem wird der Cash-Bestand üppig verzinst. Möglich ist dies etwa, wenn die erwartete (implizite) Volatilität hoch ist. Dann sind gewisse Bausteine im Produkt teuer, womit beispielsweise eine verkaufte Call- oder Put-Option (Short-Position) viel Geld einbringt. Das finanziert die üppige Cash-Verzinsung. Eine hohe Dividendenrendite von unterliegenden Aktien hilft ebenfalls, im Produkt eine hohe Verzinsung anzubieten – die Dividende wird stets ins Zertifikat eingebaut.

Attraktiv für Anleger sind auch Aktienkörbe, die regelmässig neu ausgerichtet werden – sie sind mit dem Kürzel AMC bezeichnet, es steht für Actively Managed Certificates. Eine aktive Strategie eignet sich für das Anlage-thema künstliche Intelligenz, wo Aktien aus der ersten Reihe zu überhitzen dro-

hen und solche aus der zweiten Reihe womöglich übersehen werden. Ein KI-Zertifikat hat in der Kategorie AMC den Award gewonnen.

Gestutzt habe ich, als ich die Gebühren für dieses Zertifikat angeschaut habe. Sie sind zwar nicht so hoch wie üblicherweise bei einem Hedge Fund, wirken aber ähnlich. Die Managementgebühr von 1,55% pro Jahr ist nicht günstig, aber soweit in Ordnung. Dazu kommt aber eine Performancegebühr von happigen 20% – die Assoziation zum Hedge Fund. Alternativen gibt es, etwa einen an der SIX Swiss Exchange kotierten ETF auf KI-Aktien mit einer Verwaltungsgebühr von 0,49% und natürlich ohne Performancegebühr.

Unter den sieben Gewinnerprodukten sind nur drei an der Börse gehandelt – das hat mich erstaunt. Hintergrund ist eine Änderung der Anforderungen durch die Jury. Erstmals konnten Emittenten dieses Jahr auch ausserbörsliche Produkte einreichen, früher waren diese nicht zugelassen. Bedingung ist jetzt, dass Anleger das Produkt im öffentlichen Vertrieb kaufen können. Privatplatzierungen bleiben aussen vor. Gemäss dem Branchenverband SSPA entfallen 64% des Umsatzes im Markt auf nicht kotierte Produkte – auch im ausserbörslichen Handel stellen Emittenten Geld- und Briefkurse.

Dank der Lockerung durch die Jury haben die Emittenten etwa ein Drittel mehr Produkte eingereicht als im Vorjahr. Die Awards sind nun für den Gesamtmarkt repräsentativer.

## Ihr Derivatikus



# Ausgezeichnete Derivate

**SWISS DERIVATIVE AWARDS** Die Jury prämiert schrittweisen Kauf von Finanzaktien und Rohöl, Gewinn mit Hebel dank fallender Zinsen, aktive Intelligenz sowie Bitcoin mit Risikobremse.



U. OBER: BARBARA WIEDEN

An den Swiss Derivative Awards 2024 in Zürich werden die Gewinner gefeiert.



## PHILIPPE BÉGUELIN

Die neunzehnte «Oscar-Nacht der Derivatbranche» ist am Donnerstag in Zürich gefeiert worden. Die Awards überreicht haben die Präsentatoren Serge Nussbaumer, Chefredaktor des Fachmagazins «Payoff», und Nicolas Peter vom Vermögensverwalter Aquila. Eine Jury aus sieben unabhängigen Fachleuten, präsiert von Finanzprofessor Marc Oliver Rieger von der Universität Trier, hat die Gewinner gekürt.

In der Kategorie der Aktienprodukte, die auch als «Königsklasse» bezeichnet wird, gewinnt ein Dropback-Zertifikat von Barclays. Es bezieht sich auf einen Aktienkorb aus neun europäischen Banken und Versicherungen, von Allianz bis UniCredit.

## Hoher Zins auf Cash-Bestand

Anfänglich investiert dieses Zertifikat 40% des Kapitals in die Aktien. 60% Cash werden mit 14,15% pro Jahr verzinst. Die guten Konditionen basieren gemäss Jury auf der hohen Volatilität und erhöhten Dividendenrenditen von Finanztiteln nach dem Kursrückgang in der Bankenkrise im März 2023. Das Cash wird schrittweise in die Aktien investiert, wenn ihr Kurs um 5 bis 20% sinkt. Weil die Aktien aber gestiegen sind, gab es keine Umschichtung. Dem Anleger bleibt die hohe Verzinsung.

Ähnlich ausgerichtet ist der Gewinner der Kategorie Rohstoffe, ein Buy-on-Dips-Zertifikat von UBS auf den Rohöl-Futures (Sorte Brent). Es startet mit 100% Cash und investiert schrittweise, wenn der Ölpreis 10 bis 20% fällt. Mittlerweile sind 30% investiert, und auf 70% Cash bekommt der Anleger 10,5% Zins.

Den ersten Rang unter den Indexprodukten belegt ein Barriereprodukt mit Coupon von Bank Vontobel. Es bezieht sich auf drei Aktienindizes. Notieren diese am vierteljährlichen Beobachtungstag über 60% ihres Anfangskurses, wird der Dreimonatscoupon von 2,3125% ausbezahlt. Verpasste Coupons können später aufgeholt werden. Das Produkt wird am

Beobachtungstag zurückbezahlt, gemäss einem Step Down, falls die Aktienindizes zunächst stagniert haben respektive später 5 bis 20% gesunken sind. Tatsächlich sind die Aktienindizes gestiegen, und das Produkt ist am ersten Beobachtungstag inklusive Coupon zurückbezahlt worden.

In der Kategorie Edelmetalle, Zinsen und Währungen reüssiert ein Outperformance-Zertifikat von Leonteq, das sich auf einen ETF auf US-Staatsanleihen bezieht. Wenn das Zinsniveau steigt, dann sinkt der Kurs der langlaufenden Staatsanleihen. Damit avanciert das Zertifikat mit einem Hebel von 1,4. Mit dem Start Ende Oktober war «das Timing für das Siegerprodukt perfekt», erklärt die Jury.

Ein Tracker-Zertifikat auf den von S&P Dow Jones schon seit 2009 berechneten SGI Global Waste Management Index gewinnt in der Kategorie ESG der nachhaltigen Produkte. Emittent ist Société Générale. Der Index umfasst 31 Unternehmen aus verschiedenen Ländern in der Abfallwirtschaft mit Recycling und Entsorgung.

## Dynamischer KI-Korb

Auf dem ersten Platz in der Kategorie aktive Basiswerte ist ein aktiv verwaltetes Zertifikat der Luzerner Kantonalbank. Der unterliegende Aktienkorb namens Margarit No. 1 Artificial Intelligence wird periodisch vom Experten für künstliche Intelligenz Spiros Margarit in Zusammenarbeit mit Cat Financial Products neu zusammengestellt. Derzeit enthält er 18 Aktien.

Auf Bitcoin bezieht sich der von Leonteq emittierte Gewinner in der Kategorie alternative Basiswerte. Das Exchange Traded Product (ETP+) kombiniert die Kryptowährung mit Cash, das zum US-Geldmarktsatz verzinst wird. Wenn Bitcoin fällt, wird fortlaufend in Cash umgeschichtet, um die Abwärtsbewegung zu bremsen. Ziel ist, das Rückschlagsrisiko auf 20% zu begrenzen. Das Konzept entspreche einer Gewinnmitnahmestrategie, erklärt die Jury, und eigne sich für vorsichtige Anleger, die sich erstmals in die Welt der Kryptowährungen wagten.





## «Es profitiert der ganze Kanton»

Markus Hongler ist seit drei Jahren Verwaltungsratspräsident der Luzerner Kantonalbank. Vor der heutigen Generalversammlung spricht er über Wachstum und Risiken, den Lohn der Führungskräfte und die Digitalstrategie.

**Interview: Maurizio Minetti**  
**Heute findet die LUKB- Generalversammlung in der Messe Luzern statt. Sie erwarten wiederum gegen 4000 Aktionärinnen und Aktionäre. Es gibt Nachtesen und Barbetrieb. Pflicht ist eine solch grosse Veranstaltung längst nicht mehr; man könnte sie auch digital durchführen. Halten Sie trotzdem daran fest?**

*Markus Hongler:* Ja, wir sind fest davon überzeugt, dass das passt. Wir bringen damit um die 4000 Personen zusammen, das sind über 10 Prozent unseres Aktionariats. Als börsennotierte AG gibt uns die GV die Möglichkeit, unsere Mitbesitzer mit Management und Verwaltungsrat zusammenzubringen. Hier trifft sich ganz Luzern und wir würden eine Chance vergeben, wenn wir darauf verzichten würden.

**Sie haben in den letzten Jahren Rekord an Rekord gereiht, doch der Aktienkurs widerspiegelt diese guten Zahlen nicht.**

Es ist mir als Vertreter der Bank aus rechtlichen Gründen nicht erlaubt, den Kurs unserer Aktie zu kommentieren oder Prognosen zum zukünftigen Kurs abzugeben. Aber ich kann folgende Fakten aufzeigen: Wir haben vor einem Jahr eine Kapitalerhöhung durchgeführt und 7,1 Millionen neue Aktien herausgegeben. Der Unternehmensgewinn pro Aktie ist dadurch

gesunken, was sich kurzfristig im Aktienkurs niederschlägt. Dabei bleibt die Dividende bei 2.50 Franken pro Aktie, obwohl wir jetzt viel mehr Aktien haben. Langfristig betrachtet hat die LUKB-Aktie seit dem Börsengang 2001 ausserordentlich gut performt. Wer beim Börsengang 100 Franken investiert hat, hat bis heute inklusive Dividenden eine Wertsteigerung von 385 Franken erzielt. Das ist ein sehr guter Wert im Branchenvergleich. Aber klar, es gab bessere und schlechtere Perioden in diesen zwei Jahrzehnten.

**Glauben Sie, dass der aktuelle Kurs von rund 70 Franken den Wert der LUKB richtig darstellt?**

Wenn man das Kurs-Buchwert-Verhältnis anschaut, also den Kurs der Aktie im Verhältnis zum Eigenkapital pro Aktie, dann liegt die LUKB-Aktie mit 0,91 leicht unter 1. Bei Werten unter 1 sprechen Finanzanalysten von einer Unterbewertung. Aber noch mal: Da spielt die Kapitalerhöhung eine Rolle.

**Sie haben mit der Kapitalerhöhung eine halbe Milliarde eingenommen. Dies hat die Diskussion um die Grösse und die Risiken der LUKB wieder entfacht. Die LUKB gehört zu jenen Banken, deren Bilanzsumme viel grösser ist als das Bruttoinlandprodukt ihres Kantons.**

**Warum muss die LUKB immer grösser werden?**

Wir haben mit der Kapitalerhöhung zwei Ziele verfolgt: genügend Kapital zu haben für das weitere Wachstum und vorbereitet zu sein für künftige Regulierungen. Aber lassen Sie mich etwas ausholen: Beim Entscheid zur Teilprivatisierung der LUKB im Jahr 2000 verfolgte man auch das Ziel, mit einer unternehmerisch geführten Bank die Wertschöpfung im Kanton zu behalten. Wenn man schaut, wie viel die LUKB in den letzten Jahren an Steuern und Abgaben im Kanton bezahlt hat, muss man sagen: Es ist ein sehr einträgliches Geschäft für den Kanton Luzern. Allein 2023 haben wir über 70 Millionen Franken an Dividenden bezahlt, 8 Millionen kantonale Steuern, 18 Millionen Steuern an die Gemeinden, 10 Millionen für die Abgeltung der Staatsgarantie. Ausserdem wohnt der Grossteil der Mitarbeitenden im Kanton und zahlt hier Steuern. Wir vergeben auch Aufträge an das lokale Gewerbe, unterstützen Sport und Kultur. Man darf auch nicht vergessen, dass der Kanton Luzern dank dem Verkauf von LUKB-Aktien in den Nullerjahren massiv Schulden abgebaut hat. Kurz: Das Ziel, dass die Wertschöpfung der Bank im Kanton bleibt, ist erreicht. Wenn die LUKB wächst, profitiert also längst nicht nur das Aktionariat, sondern der ganze Kanton.

**Und trotzdem bringt Wachstum immer auch Risiken mit**



## sich. Würde die LUKB ins Schwanken geraten, könnte sie der Kanton mit seinen bescheidenen finanziellen Mitteln nicht retten.

Darum ist es wichtig, das Geschäftsmodell zu betrachten. Wir sind nicht vergleichbar mit jenen Banken, die in den letzten Jahren ins Schwanken geraten oder gar untergegangen sind. Geschäftsleitung, Verwaltungsrat und Risikomanagement sind professionell aufgestellt und auf unser Geschäftsmodell abgestimmt. Wir wissen genau, was wir machen und was nicht.

## Die LUKB ist in den letzten Jahren sowohl im Kerngeschäft mit Hypotheken als auch im Private Banking ausserhalb des Kantons stark gewachsen. Warum ist das nötig?

Die geografische Diversifikation bringt Vorteile bei der Streuung der Risiken. Mit zusätzlichen Geschäftsfeldern verringern wir auch unsere Abhängigkeit vom Zinsgeschäft. Andererseits machen digitale Geschäftsmodelle nicht vor der Kantongrenze halt. Wir sind als Retailbank für Gewerbe und Privatkundschaft auf den Kanton Luzern konzentriert, aber in einzelnen Bereichen wie bei den strukturierten Produkten dehnen wir unser Marktgebiet aus. Dies machen andere Kantonalbanken übrigens auch.

## Die Luzerner Regierung will den Lohn für den LUKB-CEO künftig deutlich senken. Demnächst wird im Kantonsrat darüber debattiert. Was halten Sie davon?

Zum politischen Prozess äussere ich mich nicht. Ich kann aber unser Lohnsystem erklären: Als Marktführer im Kanton und Motor unserer Volkswirtschaft haben wir eine besondere Verantwortung. Die Führungskräfte brauchen Erfahrung und Wissen. Wenn wir sicherstellen wollen, dass die richtigen Leute dieses börsennotierte Unternehmen führen, brauchen wir ein attraktives Entlohnungsmodell, zumal der Pool an möglichen Kandidaten nicht riesig ist. Unser CEO hat ein Fixsalär und eine variable Vergütung, die eine Gewinnbeteiligung darstellt: Wenn wir keinen Gewinn machen, gibt es auch keinen Bonus. Die Vergütungen sind bereits heute nach oben gedeckelt. Die variable Vergütung wird zudem zu 70 Prozent in Aktien ausbezahlt, die sechs Jahre gesperrt sind. Das heisst, der CEO hat ein Interesse daran, dass es der Bank langfristig gut geht.

## Auch Ihre Entlohnung ist ein Politikum. Die Regierung ist aber gegen eine Begrenzung. Sie haben letztes Jahr 250 000 Franken erhalten. Dazu kamen Personalnebenkosten von etwas über 18 000 Franken und Pauschalspesen von 12 000 Franken. Wie gross war Ihr Pensum?

Ich habe 2023 rund 40 Prozent für die LUKB gearbeitet. Auch hier möchte ich mich zum politischen Prozess nicht äussern, aber ich kann festhalten, dass Verwaltungsratspräsident und CEO am Ende des Geschäftsjahres unterschreiben müssen, dass das, was im Geschäftsbe-

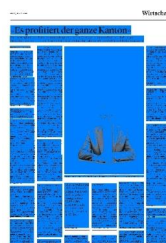
richt steht, auch stimmt. Das kann ich nur machen, wenn ich nahe dran, in der Bank präsent bin und verstehe, wie die Bank funktioniert.

## Nehmen Sie als Bank politischen Einfluss auf die Lohndebatte?

Nein, wir betreiben keine systematische politische Lobbyarbeit, aber natürlich kennen sich die Wirtschafts- und Politikvertreter im Kanton und tauschen sich gelegentlich aus – Luzern ist klein. Für uns ist aber auch wichtig, was in Bern entschieden wird, etwa in Bezug auf neue Regulierungen. Diese Arbeit übernimmt aber der Kantonalbankenverband.

## Letztes Jahr hat die LUKB ihre Crowdfunding-Plattform Funders eingestellt. Zuvor wurden andere Digitalprojekte beendet, wie etwa Crowders, eine Art Bewertungsportal für Aktien. Gerät Ihre Digitalstrategie ins Stocken?

Keineswegs. Grundsätzlich haben wir schon vor einigen Jahren entschieden, dass wir sowohl eine physische Präsenz mit Geschäftsstellen als auch einen digitalen Vertrieb anbieten wollen. Projekte wie Funders und Crowders haben auch Experimentalcharakter. Da kann es sein, dass wir entscheiden, diese nicht mehr weiterzuverfolgen, wenn wir merken, dass wir nicht Marktführer sein können. Die Alternative wäre, gar nichts zu tun, das wäre einfacher, doch das können wir uns angesichts der technologischen Entwicklung nicht leisten. Ausserdem war und ist die Arbeit nicht umsonst: Was wir bei Funders ge-



lernt haben, konnten wir für das automatisierte Onboarding von neuer Kundschaft verwenden, und den bei Crowders entwickelten Mechanismus verwenden wir heute bei der Internetabstimmung für den LUKB-Zukunftspreis.

**Sie sind nun drei Jahre im Amt und im Pensionsalter. Wie lange bleiben Sie noch Präsident?**

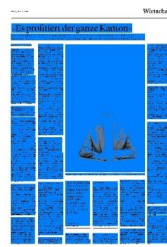
Ich fühle mich in dieser Rolle sehr wohl. Es ist unserer Bank gelungen, erfolgreich durch die Pandemie zu kommen, die Negativzinsphase hinter uns zu lassen und von Jahr zu Jahr den Gewinn zu steigern. Alles ist endlich und ich betrachte mich nicht als Nachwuchshoffnung, doch solange ich den Rückhalt des Aktionariats habe, bin ich dankbar, diesen Job ausüben zu dürfen.

**«Alles ist endlich und ich betrachte mich nicht als Nachwuchshoffnung, doch solange ich den Rückhalt des Aktionariats habe, bin ich dankbar, diesen Job ausüben zu dürfen.»**

**Markus Hongler**  
LUKB-Präsident

**Zur Person**

Markus Hongler (66) ist in Luzern aufgewachsen. Seine Karriere begann mit einer kaufmännischen Lehre in der Generalagentur der Mobiliar-Versicherung in Luzern. Danach war Hongler bei der Genevoise in Genf und bei der Zurich Insurance Group tätig, ehe er im Mai 2011 als CEO zur Mobiliar zurückkehrte und diese Funktion bis Ende 2020 ausübte. Seit 2018 ist Hongler Mitglied des Verwaltungsrates der Luzerner Kantonalbank, seit April 2021 präsidiert er das Gremium. 2020 übernahm er das Präsidium des Stiftungsrates des Lucerne Festival. (*mim*)



Verwaltungsratspräsident Markus Hongler am Hauptsitz der LUKB in Luzern. Bild: Patrick Hürlimann (10. 4. 2024)